

Eine Vision, die uns kaum vorwärtsbringt

Thomas Kägi

Fredy Dinkel



Ein blühender Kirschbaum, der uns Freude bereitet und dessen Blüten anschliessend noch Nahrung für andere Lebewesen sind. Ganz zu schweigen von den Früchten, welche im Überfluss hervorgebracht werden und nicht nur Menschen erfreuen und ernähren. Nicht nur, dass kein Abfall entsteht, es werden verschiedenste Nutzen erzeugt. Ein Kirschbaum ist nicht effizient, sondern effektiv.

Wie armselig sind dagegen unsere Effizienzanstrengungen, welche sich zum Beispiel darauf beschränken, Motoren so zu verbessern, dass sie anstatt 7 nur noch 3 Liter Treibstoff für 100 Kilometer benötigen. Wie viel visionärer ist da der Ansatz von Cradle-to-Cradle (C2C), der sich gemäss Homepage der EPEA nach der Natur richtet und nicht einfach Schäden minimiert, sondern positiven Nutzen generiert: «Verwendete Materialien bleiben im Nährstoffkreislauf erhalten und wer-

den immer neu verwendet. Die richtigen Materialien werden zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort eingesetzt. Vorbild ist die Natur – Konsum: ja. Abfall: nein.». Die Güter werden somit nicht verbraucht, sondern nur gebraucht und danach für ein weiteres Produkt verwendet, welches mindestens dieselbe oder eine höhere Qualität besitzt. Sie beinhalten keine Schadstoffe und sind sozialverträglich. Konsumieren und dabei Gutes tun für die Menschen und die Umwelt. Wer wünscht sich das nicht?

Recycling ist nicht alles

Es stellt sich jedoch die Frage, ob diese Vision hält, was sie verspricht. Um diese Frage zu beantworten, ist es notwendig, ein Messsystem zu verwenden, welches der Komplexität der Natur Rechnung trägt, welches eine Vielzahl von verschiedenen Umweltwechselwirkungen über den gesamten Lebensweg eines Produkts oder einer Dienstleistung berücksichtigt und positive wie negative Auswirkungen ausweisen kann. Heute ist das umfassendste Instrument, welches dies leistet, die Ökobilanzierung. Die Ökobilanzierung verschiedenster technischer und biologischer (Recycling-)Systeme zeigt unter anderem: > Alle uns bekannten Recyclingsysteme haben eine geringere Umweltauswirkung

als die Neuherstellung und anschliessende Entsorgung. Allerdings haben auch Rezyklate einen Footprint, der bei Glas bezogen auf die Neuherstellung beispielsweise rund 70 Prozent beträgt.

> Recyclingfähigkeit ist nicht alles. Eine Einwegglasflasche ist perfekt rezyklierbar, ganz im Sinne von C2C. Sie weist jedoch bei derselben Funktion viel höhere Umweltauswirkungen auf als zum Beispiel ein Getränkekarton, selbst wenn dieser nicht rezykliert und die Glasflasche zu 95 Prozent rezykliert wird.

> Der Anbau der Baumwolle und die Herstellung der Textilien haben beispielsweise um ein Vielfaches höhere Umweltauswirkungen als die Entsorgung der Textilien, auch wenn diese biologisch abbaubar sind und als C2C-Produkte ausgelobt werden.

> Die relevanten Umweltauswirkungen in der Schweiz ergeben sich zum grössten Teil aufgrund der Ernährung, Mobilität und Raumwärme – alles Bereiche, in der das Recycling keine oder nur eine geringe Rolle spielt.

Cradle-to-Cradle macht es sich zu einfach

Diese Beispiele zeigen das grundsätzliche Problem mit C2C: Die Vision ist faszinierend und wir benötigen Visionen, um vorwärts zu kommen. Aber der C2C-Ansatz macht es sich viel zu einfach: Im besten Fall kommt man damit auf Altbekanntes – Recycling ist sinnvoll, ebenso der Verzicht auf persistente Schadstoffe. In anderen Fällen ist er einfach nicht relevant. Ob ein T-Shirt kompostierbar ist oder verbrannt wird, spielt aus Umweltsicht schlicht keine grosse Rolle, Langlebigkeit ist notwendig. Aber vor allem ist der C2C-Ansatz in vielen Fällen problematisch, weil er von relevanteren Umweltproblemen ablenkt oder weil er oft im Sinne von «ein hoher Konsum ist kein Problem, solange rezykliert wird» verstanden wird. Genau das stimmt aber auch im Vorbild der Natur nicht: Zu viele Katzen rotten Vögel aus und zu viele Blüten können auch ein Gewässer belasten. □

Thomas Kägi

t.kaegi@carbotech.ch,
Carbotech AG, Basel
www.carbotech.ch

Fredy Dinkel

f.dinkel@carbotech.ch,
Carbotech AG, Basel,
www.carbotech.ch

Würden alle Produkte nach Cradle-to-Cradle designed, gäbe es keinen Abfall mehr. Utopie oder bald Realität?

